Notiert am: 17.7.2021 poschd@cajo-kutzbach.de

Der unredliche Handel

Kuriose Zustände

Solange Käufer und Verkäufer etwas von der Qualität der Ware verstanden, herrschte ein Gleichgewicht, weil beide einschätzen konnten, ob die Ware ihren Preis wert war. Natürlich gab es immer auch Rosstäuscher, also Betrüger, die eine Ware aufhübschten und sie dann teurer verkauften, als sie wert war. Aber viele Menschen hatten bis zu Industrialisierung, oder sogar bis zum ersten Weltkrieg eine Ahnung, was eine Ware wert war.

Die Industrialisierung veränderte die Herstellung von der Einzelanfertigung zur Serienfertigung, was sowohl die Arbeit, als auch die Kosten veränderte. Nun gab es Dinge zu einem Preis, der früher nicht möglich gewesen wäre. Firmen, die nicht rechtzeitig von der Einzelfertigung zur Serienfertigung umstellten, gingen unter, wie in Stuttgart die Firma Kuhn, an die nur noch die Kuhn-Straße in Stuttgart-Berg erinnert. Sie hatte mal über 1200 Mitarbeiter und war in sozialen Dingen (Acht-Stunden-Tag, Betriebskrankenkasse, Sparkasse und Renten) vorbildlich. Später ging sie in der Maschinenfabrik Esslingen auf.

Bei der Serienfertigung konnte der Laie nicht mehr erkennen, was die Ware taugte und was sie wert war. Die Herstellung wurde in so viele einzelne Schritte zerlegt, dass diese auch von Ungelernten getan werden konnten. Also sanken die Löhne auf das Niveau der ungelernten Arbeiter, während beim Handwerker die Ausbildung notwendig blieb.

Das machten sich in den USA bereits um 1920 Autohersteller zunutze und senkten die Qualität der Autos, damit diese nicht mehr so lange hielten, und sie mehr Autos verkaufen konnten. Damit begann der geplante Verschleiß, aber auch die Ausbeutung des Kunden. Damit stellten sich diese Hersteller gegen die Kundschaft! Damit verlor der Handel seine Redlichkeit, weil er nicht mehr dem Kunden dienen wollte, sondern diesen ausbeuten.

Ab da galt die alte Kaufmannsregel nicht mehr, dass man stets auch das Interesse des Kunden im Auge haben müsse, damit der wieder komme. Der Kunde verwandelte sich vom Handelspartner mit ähnlichem Wissensstand zum weniger gut informierten Gegenüber, das man melken wollte. Damit das immer besser gelinge, wurden Werbung und Psychologie in den Dienst der Verkäufer gestellt, wie Vance Packard bereits 1957 in seinem Buch "Die geheimen Verführer" beschrieb.

Seither ist es nicht besser geworden, sondern spätestens mit der Digitalisierung wurde das Tempo der Ausbeutung der Kunden noch einmal verschärft. Wer in den 1920er Jahren eine Schreibmaschine kaufte, konnte davon ausgehen, dass diese ein Leben lang funktionieren würde, wenn er sie richtig behandelte und pflegte. So erwarteten viele beim Kauf des ersten Rechners auch, dass das eine Anschaffung für's Leben sein würde. Aber spätestens beim Kauf von Software fiel auf, dass man nur eine Lizenz zur Nutzung der Software erwarb, aber nicht mehr

¹ https://de.wikipedia.org/wiki/G. Kuhn

Notiert: 17/7/2021 Der unredliche Handel

deren Besitz. Sobald der Hersteller von Rechnern oder Software keine Lust mehr hatte, oder keine Aktualisierungen auf das jeweils nächste Betriebssystem lieferte, war das Geld verloren und man konnte mit den teuren Sachen immer weniger, manchmal auch nichts mehr anfangen.

Als diese Entwicklung beim Mobiltelefon so weit fortgeschritten war, dass man sich jedes Jahr ein neues kaufen sollte, schritt der Gesetzgeber ein und verlangte gewisse Garantien für die Haltbarkeit, in der EU meist bescheidene zwei Jahre. Das Ergebnis ist zwiespältig, denn da man den Verschleiß steuern kann, indem man die Teile so auslegt, dass sie ein klein wenig länger halten, als die Garantiezeit, sind jetzt alle diejenigen die Dummen, die ihr Gerät durch gut Pflege länger zu nutzen versuchen.

Damit das nicht gelingt, werden auch die Betriebssysteme immer wieder aktualisiert, so dass derjenige, der mit dem, was er hat zufrieden wäre, im Laufe der Zeit immer weniger damit tun kann, weil sein altes Gerät und seine alte Software immer seltener mit den aktuellen Geräten und Programmen zusammen arbeiten.

Man wird also dazu gedrängt sich all das, was man schon einmal hatte, neu zu kaufen und obendrein neu zu lernen, wie man damit umgehen soll.

Ihr Browser wird nicht unterstützt.
Unterstützung beginnt mit Chrome 74, Firefox 66, IE
11 und Safari 11.

Apple hat sich da ganz besonders hervor getan, indem es mehrmals die Art der Chips in den Rechnern wechselte (von Motorola zum Power-PC und nun zu selbst entwickelten Chips), so dass jedes Mal auch das Betriebssystem geändert wurde und damit auch die Programme, die darauf laufen. Außerdem wurden die Stecker der Kabel geändert, so dass große Mengen von noch funktionstüchtigen Kabeln samt Steckern zu wertlosem Müll wurden, sowie die entsprechenden Geräte (Monitore, Drucker, Scanner, Kartenleser, Tastaturen, Mäuse, Tabletts...). Dass das ganz erheblich zur Belastung der Umwelt beiträgt, ist den Herstellern gleichgültig. Hauptsache man hat den Verbrauchern wieder mehr Geld aus der Tasche gezogen.

Wer als Verbraucher gewohnt war, seine Sachen durch angemessene Pflege lange nutzbar zu halten, etwa Lederschuhe durch Schuheputzen, eincremen, polieren und bei Bedarf besohlen, den verhöhnt heute die Werbung, dass das unnötig sei, verschweigt aber, dass die Schuhe, für die das gelten könnte, gar nicht so lange halten, wie der gepflegte Lederschuh, der einige Tausend Kilometer überstehen kann (Seume, Goethe und deren Reisen nach Italien), während Schuhe mit Polyurethan sogar ohne



Benutzung nach etwa acht Jahren zerfallen, weil sich das PUR an der Luft zersetzt. Auch das ist eine Form des eigebauten Verschleißes und des Übervorteilen des Kunden durch den Handel.

Was kann man dagegen tun? Schon in den sechziger Jahren entstanden Zeitschriften, die untersuchten, wie gut Waren sind (DM von Waldemar Schweizer und später "test" von der Stiftung Warentest). Es gibt auch ein paar Firmen, die sich gegen diese Entwicklung stemmen, etwa Miele, die 20 Jahre Ersatzteile garantieren, was die Firma zwar ungefähr eine Million für

Notiert: 17/7/2021 Der unredliche Handel

das Lagern kostet, aber einen guten Ruf begründet. Dafür sind die Produkte auch viel teurer, als die von Billiganbietern. Ähnlich ist es bei handwerklich gefertigten Schuhen (z.B. von Bierbrauer in Bietigheim), die ein paar Hunderter kosten, aber dafür auch sehr viel länger als acht Jahre halten, wenn man sie pflegt.

Beide Beispiele zeigen, dass Produkte, die lange halten, auch teurer sind, so dass sich viele kleine Leute diese nicht leisten können, oder meinen nicht leisten zu können. Wenn ein paar Sandalen von Mephisto (135.- €) nach eineinhalb Sommern so kaputt sind, dass man sie nicht reparieren kann und die Firma dem Kunden antwortet: "Sie sind zu viel gelaufen!", dann fühlt sich der Kunde veräppelt und meidet die Firma in Zukunft.



(38.- €) und diese sind nach drei Monaten hinüber, ist das auch nicht lohnender. Und Billiglatschen aus einem Supermarkt (12,90 €), die ebenfalls in kurzer Zeit kaputt sind, lohnen auch nicht, denn, damit diese acht Jahre benutzt werden könnten, müsste man so viele kaufen, dass es doch teurer würde (12,90 mal vier im Jahr ergibt 12,90*4*8) 412,80 €! Das heißt billige Waren können auf Dauer teurer sein, als teure und belasten die Arbeiter und die Umwelt mehr als nötig. Auch der Verbraucher, der dann 32 mal einkaufen gehen müsste, hat viel mehr Aufwand. Er wäre aber dumm, wenn er so oft immer wieder

Kauft man billigere Schuhe bei einer Kette

die gleiche minderwertige Ware kauft.

Das betrübliche an der ganzen Sache ist, dass diese Entwicklung jetzt schon über hundert Jahre läuft und es sehr schwer werden wird, sie wieder rückgängig zu machen. Die Versuche des Gesetzgebers durch Garantien oder Vorschriften etwas zu verbessern, dürften scheitern, weil damit nicht die grundsätzlich falsche und menschenverachtende Haltung des Handels behoben werden wird, nein, man sieht es ja bei der Autobranche, man trickst stattdessen und betrügt Staat und Kunden.

Einige Verbraucher meinten besonders clever zu sein, ließen sich im Fachgeschäft beraten und kauften dann dort, wo es am Billigsten war. Das ist dieselbe unredliche Art und Weise, wie sie der Handel vorlebte, hatte aber den Niedergang der Fachgeschäfte zur Folge, beschleunigte also den Verlust an Qualität und Beratung.

Der Verbraucher hat eigentlich nur die Möglichkeit nach vertrauenswürdigen Händlern zu suchen und mit sehr viel weniger Waren, dafür aber hochwertigen dem ganzen Ärger wenigstens zum Teil zu entgehen. Dass das wirken kann, sieht man ja an den Bioprodukten, die die Kunden gefördert haben, als der Staat die herkömmliche Landwirtschaft noch für zukunftsträchtig hielt.

Was an der ganzen Entwicklung verblüfft ist, dass die Händler ja selbst auch Kunden sind. Daher müsste ihnen doch eigentlich aufgehen, dass das, was sie machen, auch ihnen selbst schadet, abgesehen von dem Ärger und den Umweltschäden, die sie verursachen. Aber nein, man macht fröhlich so weiter, als ob alles in Ordnung wäre. Was sind das für kuriose Zustände!